

Betr.: Nahrung und Speisen im Wandel nach 1900

Wenn meine skizzenhaften Erkundungen auch vor der Zeit um 1900 hinzielen, so können diese doch als Erklärung dafür dienen, warum man auch heute noch das St. Martinsfest, „ Sint Mätes “, so froh mit Lichterglanz, Martinsgans und Püfferkes feiert.

Vor hundert Jahren war das Fest ein Familienfest, wo man sich nach dem Lichterglanz an Mutters Tisch zusammenfand, um zum letzten Mal vor der Adve ntszeit, die damals eine Fastenzeit war, die ganze Pracht herbst - licher Ernte zu genießen.

Meine Erklärung dazu:

Das St. Martinsfest war das letzte große Heiligenfest vor der gallikanischen Adventszeit. Diese Zeit dauerte sechs Wochen und zählte sechs Sonntage. Diese alte Adventszeit war eine strenge Fastenzeit. So folgte also auf das St. Martinsfest eine harte, geduldig hingenommene Bußperiode. Aber darum auch feierte man das St. Martinsfest noch einmal mit der ganzen Fülle was - Küche und Keller - hergaben.

Die Martinskuchen (Püfferkes, Buchweizen-Pfannkuchen, Mutzen u.a.) haben noch eine zweite liturgische Bedeutung: An Feiertagen, so auch bei dem St. Martinsfest mußte der Familienvater für seine Gemeinschaft Brot zur heiligen Messe mitbringen. Die Mutter backte dafür weißes, süßes Brot. Nach der Wandlung wurde dieses Brot gesegnet und dann zu Hause von der ganzen Familie an festlicher Tafel verzehrt. Auch mit dem Fackelzug lebt eine alte Sitte der gallikanischen Liturgie weiter. Bei der ersten Vesper der ganz hohen Kirchenfeste zog man am Vorabend mit einer Lichterprozession in das Gotteshaus, um dort den hohen Tag mit dem Gotteslob zu eröffnen. „ Lucernarium “ nannte man sie; diese Lichterprozession zog auch am Vor - abend des St. Martinsfestes in die Kirchen und wurde dann später auch für den Straßengebrauch zu Ehren des hl. Martins übernommen. So wurden auch nur Erntefrüchte, Kürbisse und Rüben für die Lichter fein ausgehöhlt, sodaß nur eine dünne Wand übrig blieb, damit der Lichtschein einer Kerze durch sie leuchten konnte. Mit Bindfaden oder dünnen Draht machte man eine Schlinge so, daß man den Kürbis oder die Rübe tragen und sogar schwin - gen konnte.